

Während die Choralschola zu Beginn des Jahres 2014 anfangs noch in St. Michael in Göttingen gesungen hat, hat sie sich im Jahr 2015 ganz darauf verlegt zu „tingeln“. Dazu hat die Scholaleiterin Johanna Grüger folgenden Brief an Göttinger und umliegende Pfarreien geschickt.

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Mit dem folgenden Text stellen wir uns vor. Die

Göttinger Choralschola *cantando* *praedicare*

widmet sich dem Gregorianischen Choral, den die Kirche als den der römischen Liturgie eigenen Gesang betrachtet (S.C. Art. 116). Die Melodien seiner Texte aus der Hl. Schrift sind über 1200 Jahre alt und erfreuen sich auch heute wieder großer Akzeptanz.

Damit die Gruppe fortbestehen kann, muß sie regelmäßig eine Aufgabe von genau definiertem Umfang bewältigen. Sie besteht im Lernen des jeweiligen Meßproprium, also der auf die aktuelle liturgische Handlung und die Lesungstexte abgestimmten fünf Gesänge.

Deswegen ist sie darum bemüht, ihren als liturgisch verstandenen Dienst Pfarreien in der näheren und weiteren Umgebung von Göttingen anzubieten, die sich einem solchen Gottesdienst nicht verschließen.

Die Gemeinde hört nicht nur an, was die Schola stellvertretend für sie dem als Lob antwortet, von dem sie das Wort des Lebens erhalten hat, sondern singt im Wechsel mit ihr eine der Messen (Kyrie, Gloria, Sanctus, Agnus Dei) aus dem Gotteslob. Die Mitfeiernden erhalten Übersetzungen der lateinischen Texte.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, betont die Gruppe, daß die Gesänge im Rahmen des ordentlichen Ritus der Eucharistie gesungen werden.

Die Göttinger Choralschola verlangt grundsätzlich kein Honorar, ist aber dankbar, wenn die Pfarrei sie beim Fahrtkostenersatz unterstützt oder „pro cantu, eingetragener Verein zur Förderung der Gregorianik e.V.“ eine Spende zukommen läßt.

Spendenkonto: IBAN: DE70 2605 0001 0056 0077 84 - BIC: NOLADE21GOE -
Kto.-Nr.: 560 077 84 - BLZ: 260 500 01 - Sparkasse Göttingen

Die Liste der daraus resultierenden Termine im Jahr 2015 soll die Aktivitäten der Choralschola veranschaulichen:

- 18. Januar St. Paulus Göttingen
- 22. Februar Gartenkirche Hannover
- 14. März St. Josef Herzberg/Harz
- 4., 5. April St. Michael Göttingen
- 19. April Mariä Heimsuchung in Northeim
- 03. Mai St. Godehard Göttingen
- 28. Juni Christuskirche Herzberg/Harz,
- 05. Juli St. Norbert in Friedland
- 06. September St. Norbert in Friedland
- 18. September Bursfelde, Konzert innerhalb der Tagung von Karen Thöle
- 2. - 4. Oktober Fortbildung mit Fr. Gregor Baumhof OSB
- 4. 10. St. Paulus, Göttingen
- 01. November St. Godehard Göttingen

Ohne die finanzielle Unterstützung von pro-cantu e.V. wären all diese Dienste nicht möglich, auch dann nicht, wenn es sich um Termine in Göttingen handelt, da auch die Kosten von Mitgliedern, die von auswärts anreisen, vergütet werden müssen.

Einige Termine sollen besondere Erwähnung finden:

Am 22. Februar, dem 1. Fastensonntag *Invocabit me*, hat die Schola in Hannover in der evangelischen Gartenkirche St. Marien gesungen. Da der Gottesdienst dort um 10.00 Uhr beginnt, sind einige bereits am Samstag mit dem Niedersachsenticket gefahren, um am Sonntag nicht zu früh Göttingen verlassen zu müssen. An dieser Stelle Dank an den Verein pro cantu, der sämtliche Fahrtkosten übernommen hat.

Dietmar Dohrmann, Scholamitglied seit seiner Göttinger Studienzeit, ist seit einigen Jahren Pfarrer der Gartenkirche. Er lädt die Schola regelmäßig ein, was er auch früher schon, als er noch Pfarrer der Christuskirche in Herzberg am Harz gewesen ist, getan hat. Die Gartenkirche „*will eine ökumenisch geprägte Kirchengemeinde unter dem Leitbild der evangelischen Katholizität*“ sein. Das heißt, daß Dietmar Dohrmann eine hochkirchlich ausgerichtete ev. Messe feiert, in der die authentische Gregorianik sehr willkommen ist, ja sogar da ihren Platz hat. So war es möglich den langen Tractus zu singen, der bis auf drei Verse den gesamten Psalm „*Wer im Schutz des Höchsten wohnt*“ umfaßt. Es ist der Kompletpsalm (90 bzw. 91) und der Psalm, den der Teufel zitiert, um Jesu zu versuchen. Auch die Texte der übrigen Stücke Introitus, Graduale, Offertorium und Communio sind diesem Psalm entnommen. Zu Beginn der Fastenzeit soll er den Taufbewerbern auf der langen Wegstrecke bis Ostern Geleit sein.

Die Gartenkirche hat eine bewegte Geschichte, von der nur erwähnt werden soll, daß sie eine Vorstadtkirche im Bereich der Gartenviertel vor dem Aegidientor gewesen ist. Dort befand sich gewissermaßen als Vorgängerbau die um 1500 errichtete Liebfrauenkapelle. Daher der offizielle Name Gartenkirche St. Marien, wobei der Name Gartenkirche der bis heute gebräuchliche ist.



Abb.: de.wikipedia.org.

Während die Choralschola in den Gemeinden Mariæ Heimsuchung in Northeim, St. Elisabeth in Hannoversch Münden, St. Paulus in Göttingen und in der Christuskirche in Herzberg am Harz zum wiederholten Mal zu Gast war, wurde sie in St. Josef in Herzberg, St. Godehard in Göttingen und St. Norbert in Friedland zum ersten Mal willkommen geheißen.

Es war an einem kalten Samstagabend im März als die Choralschola in der von 1893 bis 1895 erbauten Kirche St. Josef in Herzberg am Harz gesungen hat. Es war *Lætare*, der 4. Fastensonntag, dessen Meßproprium von Jerusalem singt, was wir sehr gerne in diesem schönen kleinen Kirchenraum getan haben.

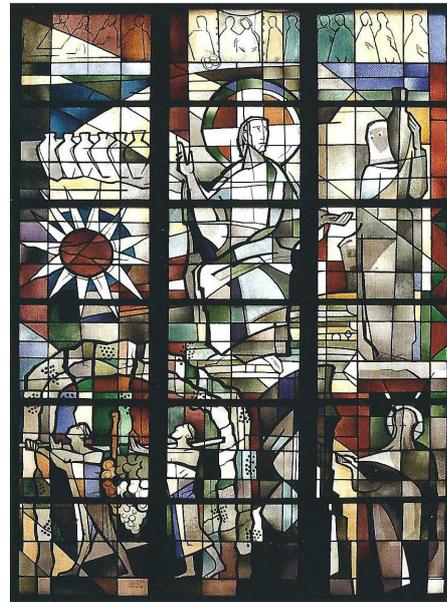
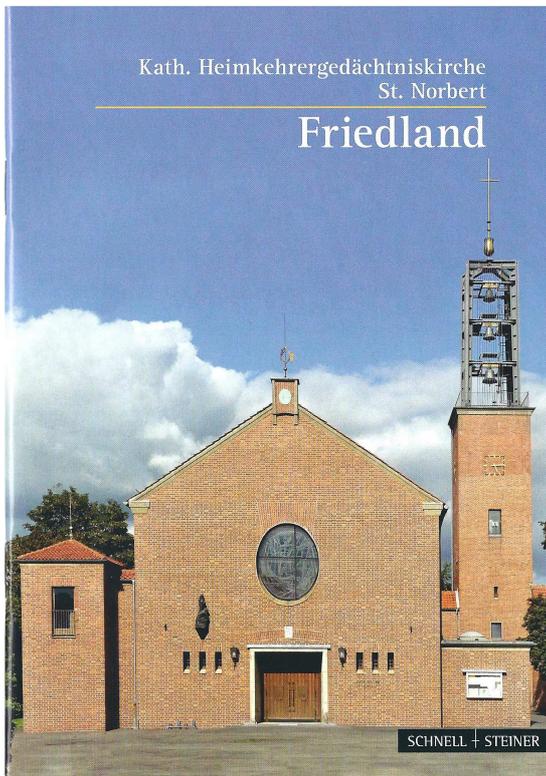


St. Godehard wurde 1958/59 gebaut. Es war die dritte katholische Kirche in Göttingen. Ihren Namen hat die Kirche vom Hl. Godehard. Er wurde von Kaiser Heinrich II. auf der in unmittelbarer Nähe gelegenen Pfalz, im Jahr 1022 zum Bischof von Hildesheim berufen. Die Kirche hat einen sehr weiten Innenraum, der sich trapezförmig zur Ausgangs-

front hin unter einer Empore erweitert. Die Akustik ist hervorragend. Die Choralschola darf hier zweimal im Jahr singen und ist glücklich darüber, zumal es im Altarraum auch genügend Platz für sie gibt, sie dort geduldet wird und nicht in einer Ecke stehen muß.

Auch der erste Besuch in Friedland in St. Norbert war beeindruckend. Der Zelebrant betete, las und predigte auf deutsch, der Diakon übersetzte ins arabische und die Schola sang Latein. Mit Gregorianischen Gesängen ist die Schola dort, wann immer sie mag, willkommen. Aber auch die Kirche selbst hinterließ einen starken Eindruck. Sie wurde 1954/55 an der Heimkehrer Straße im Zentrum des Grenzdurchgangslagers Friedland im Landkreis Göttingen als Saalkirche erbaut. Das Lager nahm seit Mai 1945 Ströme von Vertriebenen, Flüchtlingen, Evakuierten, entlassenen Kriegsgefangenen, Heimkehrern und Aussiedlern auf. Auf dem Stein über dem Portal steht: *Redentius patriam peregrinentibus +pacem - Den Heimkehrern das Vaterland, den Umherziehenden Frieden* - . Der Kirche, auch „Friedländer Dom“ genannt, kommt eine besondere Bedeutung zu, weil sie das Leid des Krieges in den Mittelpunkt ihrer Ausstattungstücke stellt. Dazu gehören 14 Kreuzwegstationen von Christa Adrian an der Nordwand des Kirchenschiffes. Sie sind auf riesigen Kupfertafeln mit Goldgrund gearbeitet.

An der Südseite gegenüber gibt es sechs große Fenster: Taufe Christi, Petri Fischzug, lehrender Christus, Kreuzigung, Himmelfahrt und Wiederkunft.



Dieses Bild „Maria hinter dem Stachel-draht“ hing früher über dem Altar.

Abb: Schnell, Kunstführer Nr. 2802, 1. Auflage 2011

Anlässlich des seit 2011 laufenden DFG-Projektes „Die Rolle der Musik in den Bursfelder Reformen“ hatte Karen Thöle M.A. eine Tagung in Göttingen auszurichten. Als Mitglied der Göttinger Choralschola bat sie ihre Schola um die Verwirklichung dieses Programmpunktes. Der Text im Programm war dieser:

Vom 17.-19.9.2015 fand an der Georg-August-Universität Göttingen eine Tagung „Spätmittelalterlicher Choral und Klosterreform“ statt. Im Rahmen dieser Tagung hat die Göttinger Choralschola „cantando praedicare“ am Freitag, den 18.9.2015 um 20 Uhr ein Konzert in der Klosterkirche Bursfelde gesungen. Das Programm sah Gregorianische Gesänge in einer Fassung vor, die von Bursfelde ihren Ausgang genommen hat und die seit dem 16. Jahrhundert an diesem Ort so nicht mehr gehört wurden.

Einstudiert wurden Melodiefassungen von Handschriften aus Reformklöstern der Bursfelder Kongregation, die um 1500 entstanden sind. Die Bursfelder Kongregation war ein Zusammenschluss



Kölner Graduale, Köln, Dombibliothek, kn28-1519 fol 75v

Be-á-ta gens, cuius est d-ó-minus de-us e-ó-rum : pó-pu-lus, quem

e-lé-git d-ó-mi-nus in heredita-tem sibi.

V. Verbo d-ó-mi-ni ce-li firmáti sunt : et spí-ri-

tu o-ris e-ius om-nis virtus e-ó-rum.

von Benediktiner-Klöstern, dem am Ende des 15. Jahrhunderts fast 100 Klöster angehörten, und die nach ihrem Ausgangsort Bursfelde benannt wurden. Während es für den Gregorianischen Choral viele lokale Unterschiede und Varianten gab, schuf die Bursfelder Kongregation für die in ihr zusammengeschlossenen Klöster eine vereinheitlichte Fassung, die sich von der heute meist gesungenen und ursprünglichen, wie sie im Graduale romanum oder Graduale novum vorliegt, an zahlreichen Stellen melodisch unterscheidet. Ausgewählt wurden für das Konzert Gesänge, die im Rahmen der alljährlich stattfindenden Generalkapitel der Bursfelder Kongregation gesungen wurden. Im Zentrum steht dabei eine Votivmesse für den Heiligen Geist. Eines der Stücke daraus, das Graduale *Beata gens - Seliges Volk* -, wurde zum Titel des Konzerts, denn als ein "seliges Volk" haben sich womöglich auch die Mitglieder der Bursfelder Kongregation empfunden, soweit die Reformen erfolgreich waren. Die ausgewählten Stücke wurden von Johanna Gröger transkribiert, um der Schola das gewohnte Neumenbild reichen zu können.

In einem Tagungsbeitrag sprach Johanna Grüger über die drei Umbruchphasen, die die Schola seit den Anfängen im Jahr 1981 zu bewältigen hatte.

In der 1. Umbruchphase mußte sie sich mit dem Erscheinungsbild der Quadratnotation auf 4 Linien anfreunden. Es war so ungewohnt und das Erlernen so schwierig, daß anfänglich manch einer die Stücke in „Kullernoten“ auf 5 Linien umschreiben mußte.

Sonntag Laetare

Die Anfänge, zur Erinnerung aufgeschrieben, 1982, Das Wesent-

In der 2. Umbruchphase lernte die Chorschola nach der Dirigierbewegung zu singen, die die paläographischen Neumen des 10. Jh. vorgeben.

2. Umbruchphase im Oktober 1988

In der 3. Umbruchphase mußten melodische Korrekturen eingetragen werden, die im Zuge der Chorforschung notwendig geworden waren und die auch zu singen waren.

3. Umbruchphase
Graduale Triplex, Solesmes 1979
 links ohne und rechts mit den handschriftlich eingetragenen melodischen Korrekturen

Schließlich war die Chorschola höchst erfreut und dankbar, daß Fr. Gregor Baumhoff OSB, Benediktiner aus Niederaltaich, Chef des „Haus für Gregorianik“ (<http://www.gregorianik.org/>) in München und noch viele andere mehr, zugesagt hat vom

Freitag, 2. Oktober bis Sonntag 4. Oktober 2015

zu uns nach Göttingen zu kommen. Er hat mit uns das Proprium vom 27. Sonntag im Jahreskreis erarbeitet, das dann auch am Sonntag um 9.30 Uhr in St. Paulus gesungen wurde.

Der Verein pro-cantu e.V. hatte die Möglichkeit Fr. Gregor zu finanzieren. Trotzdem erging die Bitte um eine milde Gabe „in den Hut“ oder eine Spende gegen Bescheinigung auf das Spendenkonto von pro cantu e. V.: IBAN: DE70 2605 0001 0056 0077 84 - BIC: NOLADE21GOE –

Kto.-Nr.: 560 077 84 01 - Sparkasse Göttingen BLZ: 260 500

Ich schreibe hier nur einige seiner Bemerkungen auf, die während des Übens mit Fr. Gregor fielen und die die Arbeit mit ihm zum Erlebnis machten und die Schönheit, Dynamik und Vitalität des Choral für uns in wunderbarer Weise zum Vorschein und zum Klingen brachten: Vertontes Gebet; Spannung durchziehen; m auskosten, bringt Ruhe in den Choral; hier ist die Höhenentwicklung plötzlich da = Erfüllung; Magnetton, nicht nur singen sondern führen, sammelt Energie; jede Silbe hat ihr eigenes Gewicht; Akzentsteuerung kennt die lateinische Sprache nicht; simplex ist einmal gefaltet, heißt einfältig, arglos; n ist Brücke vom i zum o, viel n als Klangbrücke; liebevoll angucken; Achtung: Balance, nicht detonieren, Balance denken, nicht verlassen; letzte Silbe zum Himmel schicken, Klang führen; Torapsalm 118: 8 mal 22 Verse, ist hochpoetisches Epos; 8 Zeilen beginnen immer mit einem der 22 Buchstaben des hebräischen Alphabetes. Deus meus ist Liebesbezeichnung, massive Notschilderung des Menschen im Zusammenhang mit adiuva me; 8 Verse existentielle Not, 8 Verse Zusage der Rettung. Proprium ist hier hochpoetisches Unterfangen; Domine ist Vergegenwärtigung,

Aktualisierung; Domine wird in die Liturgie übernommen. Immer wieder ging er auf die hochpoetische Sprache der Psalmen ein.

Er ging auf die Textquellen sowohl der einzelnen Propriumsstücke als auch auf die der Sonntage nach Pfingsten ein, um aufzuzeigen, daß ab dem 24. Sonntag im Jahreskreis für den Introitus nicht mehr ausschließlich Psalmtexte, sondern Texte aus Ecclesiasticus, Sirach, Daniel, Esther, Jeremia genommen wurden.

Er sprach über das Kirchengebet und verglich die Übersetzung im Meßbuch mit der von Alex Stock, die aber leider nicht approbiert ist. Das Kirchengebet ist Kunstprosa. Es besteht aus Anrede, aus dem was du, Gott, tust und was wir daraus erbitten und zu welchem Ziel das führt, was wir erbitten. Die Übersetzung im Meßbuch entspricht nicht der Intention, die dem lateinischen Text innewohnt. (Orationen, Die Tagesgebete im Jahreskreis, neu übersetzt und erklärt von Alex Stock, 2011 Friedrich Pustet, Regensburg; ISBN -3-7917-2378-5978-5),



vnr unten: Michael Osthoff, Helga Nagel, Zuzana Kirschberger, Bernhard Dick. 1. Stufe: Cornelia Kryk, Karen Thöle, Maria Soltès. oben: Angelika Peterhof de Ledesma, Norbert Koch, Winfried Geis, Karl-Hans Gehr, Christian Koch, Fr. Gregor Baumhof OSB und Johanna Grüger